

Eine Atmosphäre des Vertrauens - Zum Abschluss des zwölften Arzt–Seelsorge–Kursus mit Helga Lemke

Da saßen wir, fünf Pastoren und fünf Ärzte, alle mit längerer Berufserfahrung. Die Ärzte hatten bereits viele Menschen behandelt, ihnen Rezepte ausgeschrieben, die Pastoren hatten vielen mit Rat und Tat geholfen, sie in Freud und Leid begleitet. Und jetzt wollten wir zuhören lernen?

Seinerzeit im ersten Kursus für diese so genannte partnerzentrierte Gesprächsführung nach Carl Rogers war ich mit dabei. Helga Lemke, unsere Trainerin im aktiven Zuhören, war Professorin für Psychologie und seelsorgerliche Gesprächsführung an der evangelischen Fachhochschule. Dort hat sie viele Jahrgänge von Diakonen und Diakoninnen geprägt. Und jetzt hatte sie uns auf Bitte von Ärzten zu diesem Arzt-Seelsorge-Kursus eingeladen.

Uns wurde bald deutlich, wenn wir Menschen helfen wollen, dürfen wir ihnen nicht nur Ratschläge erteilen, seien es ärztliche oder seelsorgerliche. Wir müssen es lernen, den ganzen Menschen zu sehen. Aber wie bitte und wie besser? Einer wagte, es humorvoll so auszudrücken: Ratschläge seien auch Schläge! Das könne zwar sein, aber wir mussten mit unseren Antworten differenzierter umgehen lernen.

Unsere drei mehrtägigen Treffen wurden zu einem Intensivkursus im Zuhören, im Suchen nach Antworten. Es wurde spannend, aber wahrlich nicht einfach. Regelmäßig fanden wir uns bei Helga Lemke zur Supervision zusammen. Vorträge gab es wenig. Diskussionen, wie wir es gewohnt waren, auch kaum, aber viele Impulse, Anregungen zu kleinen Schritten, und gemeinsame Erfahrungen und viele Einzelgespräche. Helga Lemke, selber ausgebildet vom Professorenehepaar Tausch in Hamburg, wurde uns eine geduldige, zielgerichtete Begleiterin.

So laufen diese gemeinsamen Arzt-Seelsorge-Kurse nun seit über 20 Jahren. Der zwölfte und letzte Kursus unter Leitung von Frau Lemke endet dieses Jahr. Jedesmal waren es etwa zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmer, im Laufe der Zeit auch Lehrer und Sozialpädagogen.

Einige habe ich gefragt, was ihnen diese Art der Gesprächsführung bedeutet. Dr. W. antwortet als Arzt: „Ich erwartete etwas wie ein neues Instrumentarium für meine Arbeit. Aber es war mehr, es führte mich weiter. Ich lernte, den anderen als Du zu erkennen, ihn als Du anzunehmen. Ich musste und ich wollte mich ändern, so konnte ich das Du hilfreicher begleiten.“ Für ihn war es so etwas wie ein Ablegen des Arztkittels mit all dem, was damit verbunden ist besonders für den Patienten, aber auch für den Arzt.

Frau L., eine junge Gemeinde-Pastorin betont: „Ich war von einem wertenden Denken und Fühlen geprägt, stärker als mir das bis dahin bewusst war. Diese Be- und Verurteilungen wurden mir zur Last. Während der Ausbildung konnte ich diese Last ablegen. Das war für mich eine große Befreiung. Die akzeptierende Haltung dem anderen gegenüber hat sich bei

mir deutlich ausgewirkt, weil ich dem anderen bewusst seine eigene Kompetenz zumute und zutraue. Auch meine Arbeit in der Gemeinde hat sich wesentlich verändert.“

Frau C., Lehrerin, sagt: „Die Einübung im Zuhören hat mich verändert. Ich habe gelernt, mich selber besser zu akzeptieren und anderen weit offener zu begegnen.“

Damals in unserem ersten Kursus trainierten wir in vielen Partnergesprächen, vom anderen her zu denken, seine und ihre Gefühle aufzunehmen, darauf zu hören, was hinter den Worten steckt, dieses Gefühl mit eigenen Worten aufzunehmen. Auf die Empathie, das Einfühlungsvermögen, kommt es an. Der Gesprächspartner soll sich wie in einem geschützten Raum empfinden, in dem er nach und nach lernen kann, ungeschützt zu reden und so seinen eigenen Weg zu finden. Die Atmosphäre des Vertrauens wurde uns immer wichtiger.

Die partnerzentrierte Gesprächsführung ist ein Zweig der GwG in Köln, der Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie. Helga Lemke hat auch Mitarbeiter zu Ausbildern ausgebildet, die die Arbeit heute weiterführen. Sie hat in insgesamt 30 Jahren Pastorinnen und Pastoren auch in Oldenburg, in Sachsen, in Schaumburg-Lippe und Vikare der Hermannsburger Mission begleitet. Sie war, wie andere nach ihr, in FEA-Kursen (Fortbildung in den Ersten Amtsjahren) Trainerin für junge Pastoren im partnerzentrierten Zuhören.